

Glücklicher ohne Gott?

So titelte das Magazin „Der Spiegel“ (Ausgabe 43/2006)! Für Richard Dawkins, Zoologe von der Oxford University, ist der Gott der Bibel ein „frauenfeindlicher, homophober, rassistischer, völkermörder, sadomasochistischer, unberechenbarer böstiger Tyrann“! Richard Dawkins ist ein glühender Anhänger der Evolutionstheorie und jetzt hat der 65-Jährige sein Vermächtnis vorgelegt: „The God Delusion“ – die Wahnvorstellung von Gott. Richard Dawkins legt dar, warum es „fast sicher keinen Gott geben kann“, und fordert eine Abkehr vom Glauben: „Sie können ein Atheist sein, der glücklich, ausgeglichen, sittlich und geistig ausgefüllt ist.“ Und auch ohne Gott verhalten sich die meisten Menschen moralisch ...

Warum wir (dennoch) Gott brauchen

Wir Menschen sind die Krone der Schöpfung. Das Spitzenmodell Gottes! Da ist es kein Wunder, dass wir uns danach sehnen, das immer mehr zu werden, was wir schöpfungsgemäß sind.

Tiere haben diese Sehnsucht nicht. Eine Kuh frisst vorne Gras und wird an anderer Stelle gemolken. Jahr für Jahr. Bis sie in leckere Steaks umgewandelt wird. Ein Tier philosophiert nicht über das Leben, und es fehlen auch alle kreativen Ansätze. Tiere versuchen nicht, ihre vorhandenen Grenzen zu durchbrechen. Sie betreiben keine Forschung, komponieren keine Musik und haben keine Kultur.

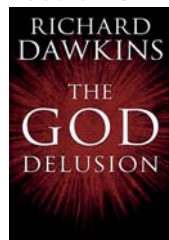
Menschen dagegen sind doch total anders.

1. Das Wesen des Menschen

Mose berichtet, dass Gott den Menschen bildet und ihm seinen göttlichen Lebensodem einbläst und uns Menschen damit Anteil



Richard Dawkins



an sich selber gibt: Er entwirft den Menschen auf sich hin. Das ist das Besondere des Menschen, nicht dass er über dem Tier steht, sondern, dass er (direkt) unter Gott steht. Viele Menschen, nicht nur Christen, haben eine tiefe Sehnsucht nach ewiger Liebe. Es ist die Sehnsucht nach der ursprünglichen Beziehung zu Gott, nach der Einheit mit ihm. Wir trauern um das Geschenk, was uns durch die Rebellion gegen Gott verloren ging, und wir haben Sehnsucht nach dem Heil, nach dem Vollkommenen, nach Wissen und Erkenntnis und nach „schönen Dingen“ wie z.B. Musik.

Wir sehnen uns nach Liebe ...

Als Menschen im Bilde Gottes sind wir unheilbar angelegt auf Liebe, auf Beziehungen. Die eigentliche, unverfälschte Substanz unseres Wesens ist Liebe. Wir sind ontologisch (Wesensbestimmung) Liebe!

In uns Menschen ist ein Durst, den wir nie stillen können, so viel wir auch trinken, weil es uns nach immer mehr verlangt. Sogar fern von Gott bewahren wir in unserem Wesen eine Erinnerung an Gott, von dem wir ausgegangen sind.

„Wir sind wie Fische, die im Aquarium noch immer eine Erinnerung ans Meer bewahren und sich jeden Tag im gleichen Rhythmus mit Ebbe und Flut bewegen, auch wenn sie meilenweit vom Meer entfernt sind.“

Der Mensch ist das einzige Wesen im ganzen Universum, das (außer Gott) lieben kann. Und: „Ohne Liebe wird alles nichts“ (1. Korinther 13).

Gott, mein Gott bist du; nach dir suche ich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch in einem dünnen und erschöpften Land ohne Wasser. (Psalm 63,2)

Das größte Dilemma des Menschen ist der Verlust der ewigen Liebe Gottes!

Helmuth Thielicke

Wir sehnen uns nach Freiheit

Gott schuf uns Menschen frei. Auch wenn das ein „Risiko“ bedeutete. Würden wir Menschen mit dieser Freiheit richtig umgehen können? Oder würde aus dem abhängigen Geschöpf ein „größenwahnsinniger Konkurrent“, aus dem in Liebe Erschaffenen ein hassender Feind? Gott „begrenzte sich“ an dieser Stelle und schuf uns frei, weil Liebe und Gemeinschaft nur auf der Basis der Freiheit gelebt werden können.

2. Gott – der Ursprung unserer Wesensmerkmale

Warum sehnen wir uns nach Liebe und Freiheit? Ist das Zufall? Oder ist das ein „logischer Plan“? Ist Gott der Ursprung für ein Leben als Mensch auf hohem Niveau? Es ist interessant, was wir alles in Gott, in der Dreieinheit entdecken:

Eine unauflösbare Gemeinschaft

Die ewige und damit treue Liebe zwischen dem Vater und Sohn ist der Urtyp der Liebe überhaupt. Darum sind wir Menschen zur Gemeinschaft, Liebe und Treue fähig und brauchen Liebe und Treue für unsere Beziehungen, nicht nur in der Ehe und Gemeinde.

Eine unverwechselbare Individualität

In der Dreieinheit gibt es keinen Rollentausch, keine Emanzipation und kein Verdrängen des Anderen.

Der Vater ist größer als alle(s) (Johannes 10,29) und der Vater ist größer als Jesus Christus (Johannes 14,28). Der Sohn tut, was der Vater ihm aufträgt (Johannes 5,19.30) und der Heilige Geist wird vom Vater und Sohn gesandt



(Johannes 14,26 und 16,7). Der Heilige Geist wird den Sohn verherrlichen (Johannes 16,14) und der Sohn hat den Vater verherrlicht (Johannes 17,4).

In Ewigkeit bleibt der Sohn Gottes „Sohn“. Er strebt keine andere „Rolle“ an, er will nicht irgendwann mal der „Vater“ werden und sich über seine „Rolle“ hinaus selbst „verwirklichen“. Dabei fällt uns die gegenseitige Achtung und Zuneigung auf: „*Du bist mein geliebter Sohn!*“

So finden Menschen ihre (glückliche) Identität, wenn sie ihre schöpfungsgemäße Rolle finden und leben. Wie viel unnütze, sinnlose und schädigende Machtkämpfe gibt es in Ehen, Gemeinden und anderen Gemeinschaften.

Eine intakte Kommunikation und Zusammenarbeit

Wir sehen den beständigen Kontakt zwischen Sohn und Vater und die gemeinsamen Planungen. Die gegenseitige Ergänzung kann nicht besser sein. Jeder dient dem Ganzen.

Der Vater steht bei dem Schöpfungswerk an der Spitze, aber der Sohn und der Heilige Geist waren anwesend und zusammen mit dem Vater an der Schöpfung beteiligt.

Der Sohn steht beim Erlösungswerk an der Spitze, aber der Vater und der Heilige Geist sind anwesend und an der Erlösung beteiligt.

Der Heilige Geist steht bei dem Werk der Heiligung an der Spitze, aber der Vater und Sohn sind anwesend an der Heiligung beteiligt.

Wie viel können wir in dieser Beziehung von Gott für unseren Alltag als Menschen lernen! Wie ideal können dann die „Arbeitsgemeinschaften“ Ehe, Familie, Gemeinde und Beruf werden! Wie effektiv wird dann unsere gemeinsame Arbeit als Christen im Reich Gottes! Wir brauchen kein Macht-

gerangel, sondern Zusammenarbeit und Ergänzung.

Eine Wiederherstellung zerstörter Gemeinschaft

Das ist mehr als „großartig“! Seit Ewigkeiten „schlummerte“ in Gott die Bereitschaft zum Verzicht bis zum Tod! Das „Lamm vor Grundlegung der Welt“ war immer die „Option Gottes“, um eine „Sündenkatastrophe“ zu bewältigen. Es ist ein großes Wunder, dass Gott in Jesus Christus Mensch werden konnte und bereit war, auf dieser verfluchten Erde zu sterben.

Wie viele zerbrochene Beziehungen gibt es heute in unserer Gesellschaft und auch unter Christen. Menschen und ganze Familien sind über Generationen hinweg verfeindet. Gemeinden spalten sich, weil Zank wegen zweit-rangiger Fragen kein Ende nahm und weil Beziehungen zerbrochen sind. Gerade Ehen zerbrechen immer öfter ...

Weil wir im Bilde Gottes geschaffen sind, liegt in uns auch die Möglichkeit der Vergebung, der Heilung von zerstörten Beziehungen und die Chance des Neuanfangs. Diese Möglichkeit ist kein Ergebnis einer Evolution, sondern ist in Gott begründet und das Resultat von Golgatha!

3. Noch viel mehr ...

Weil Gott unser Schöpfer ist und wir direkt unter Gott stehen, hat Gott uns mit erstaunlicher *Intelligenz* und Kreativität ausgestattet. Tiere betreiben keine Wissenschaft und erfinden keine interessanten Maschinen.

Die Sprache ist ein erstaunliches Kennzeichen des Menschen. Wir können kommunizieren und Gott loben, preisen, anbeten und ihm Lieder singen. Und weil Gott selbst „kunstvoll“ bei der Schöpfung umgegangen ist (1. Mose 2,9) haben wir ein ästhetisches

Das ist das Besondere des Menschen, nicht dass er über dem Tier steht, sondern, dass er (direkt) unter Gott steht.

Empfinden. Darum war Eva für Adam nicht nur biologisch (sexuell) begehrenswert, sondern „schön“ (1. Mose 2,33).

Wir brauchen Gott nicht nur für unser geistliches Verhältnis zum ihm selbst. Als Menschen, als Geschöpfe Gottes brauchen wir Gott und seinen Charakter und seine Ethik für unseren Alltag – für den Umgang mit Kindern und Auszubildenden, für das Miteinander in den Ehen und Familien, in unserer Arbeitswelt und Gesellschaft und nicht zuletzt auch dringend für die Gemeinde.

Das ist eben eine besonders wirksame Variante der Evangelisation: Wenn Menschen, die noch keine Christen sind, merken, dass „diese Christen“ nicht egoistisch miteinander umgehen, sondern charaktvoll und voller Liebe bereit zur Vergebung; wenn sie sehen, wie wir zusammenarbeiten, indem wir uns gegenseitig ergänzen und indem sie sehen, dass wir gerne die guten Grenzen einhalten, die Gott uns zeigt.

Wir brauchen Gott, um als Menschen in dieser Welt zu leben. Um in einem atheistisch geprägten Lebensraum glücklich zu werden. Auf die Frage des Sterbens und des Todes haben die Evolution und Richard Dawkins eben keine Antwort. Ich habe bisher keine sinnvolle gehört!

Dieter Ziegeler

